

The Final Countdown...

nur noch wenige Stunden! /vom Chef

Ja, nur dieser letzte Tag noch und die ProWo 2001 ist auch schon wieder vorbei. Das heißt natürlich, dass ihr euch noch mal richtig reinhängen müsst, um das Wochenziel zu erreichen, es sei denn ihr seid welche von den schon oft genannten Gammern. Für uns hertzheute-Redakteure heißt es heute noch ein letztes Mal Artikel schreiben, auf Orthografie prüfen (mit mehr oder weniger Erfolg) und morgen noch mal vor allen anderen in der Schule sein und euch dann die letzte hh-Ausgabe dieses Jahres zu verkaufen. Sicher, die Produktivität lässt heute zwar schon nach, aber wir werden die in der Woche aufgestaute Erholungsbedürftigkeit (jaja, die Redaktion war in keinem Jahr zuvor so motiviert) für die Ferien aufheben. Natürlich wird morgen auch wieder die Übersicht über die Zeiten von LMP bzw. Zeugnisausgabe auf der Rückseite zu finden sein.

Von anderen Projekten wird ebenfalls zum Abschluss noch etwas Besonderes erwartet. Ich denke da zum Beispiel an eine ausgefallene Spezialität aus dem Café oder von der Französischen Küche (vielleicht doch Froschschenkeln?). Oder vielleicht führt das Computerspiele-Projekt mal das neu entwickelte Mega-Action-Kisten-schieben vor? Vielleicht könnte auch D'n D darüber berichten, ob Alois und seine Kumpane alle Abenteuer heil überstanden haben... Natürlich wird es

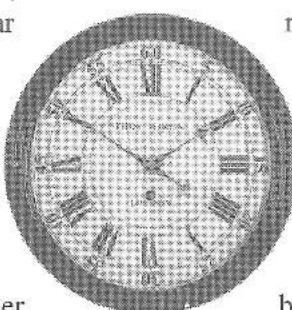
heute ebenso zur TIM-Vorführung kommen, in der hoffentlich nicht ganz so viel schief läuft wie in den letzten Jahren. Oder Marco Meyer und seine Schulpolitiker legen ein schlüssiges Konzept für die Verbesserung der H20 hin zur perfekten Schule vor, welches auch noch in den eng beschnittenen finanziellen Rahmen passt. Außerdem muss das Bastel-Projekt noch den Merseburger Dom zur Schau stellen, denn darauf sind wir alle ja ganz gespannt. Das Jahrbuch wird hoffentlich noch fertig (Kaufen!) und der neue Internetauftritt unserer

Schule auch! Also: Seid produktiv! Das sage ich meinen Redaktionsmitgliedern auch immer.

Heute müsst ihr euch den ganzen langen Nachmittag mit euch selber beschäftigen, denn aufgrund

einer Kollegiumsfeier der Lehrer müssen alle (außer hertzheute) schon um 13.00 Uhr aus der Schule verschwunden sein. Unsere Pädagogen wollen eben auch mal die Sau rauslassen... Sollte jedoch die Redaktion um 13.00 Uhr rausgeschmissen werden, wird ein detaillierter Bericht über das seltsame Gruppenverhalten der Lehrer im angetrunkenen Zustand inklusive Beweisfotos folgen!!! (Drohung) Na gut, ich denke, das sehen sie, unsere lieben Lehrer, ein. Aber wir können uns sicher auch gut vertragen.

Fortsetzung auf Seite 2



**Es geht
immer bergauf!**

Heinrich-Hertz-Gymnasium 2001

In dieser Ausgabe

- ✗ Der Bericht über die Gedenkstättenfahrt auf Seite → 4 & 5
- ✗ Weitere Projektbeschreibungen auf den Seiten → 2, 3 & 7
- ✗ Eine Bilanz des PWOK auf Seite → 3
- ✗ Alex & den Chef auf Seite → 6

Fortsetzung von Seite 1

Da die Montagsausgabe schon am Freitag gedruckt wurde, kann erst heute der Bericht über die Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz folgen, in welchem die frisch zurückgekehrten Teilnehmer und Gruppenleiter zu Wort kommen werden. Ich denke, das wird auch für euch interessant.

Auf jeden Fall erscheint morgen noch eine Auswertung der Projektwoche aus unserer Sicht und aus eurer Sicht, deswegen wundert euch nicht, wenn ihr plötzlich von einem unserer Jungredakteure befragt werdet und seid bitte auch kooperativ, denn nur so bekommen wir einen allgemeinen Eindruck.

Also, viel Spaß denn noch an diesem letzten Tag und: nutzt ihn!

Impressum

Herausgegeben von den Redakteuren der Zeitungswerkstatt der 9. Projektwoche des Heinrich-Hertz-Gymnasiums (11. - 17. Juli 2001).

Isabell Burmeister, 7₃
 Romina Große, 7₃
 Johannes Winter, 7₃
 Katrin Häfner, 8₃
 Katharina Kothe, 8₃
 Conrad Schmidt, 9₁
 Christof Witte, 9₁
 Christian Köhler, 10₁
 Karl Mildner-Spindler, 10₁
 (V.i.S.d.P. & Satz)
 Alexandra Säidow, 10₁
 Steffen Samberger, 11₁
 (Starfotograf)

Stephan Blom genannt Junghardt (Lektor)

Repro: PegasusDruck,
 Christburger Str. 6,
 10405 Berlin,
 Tel.: 44340126

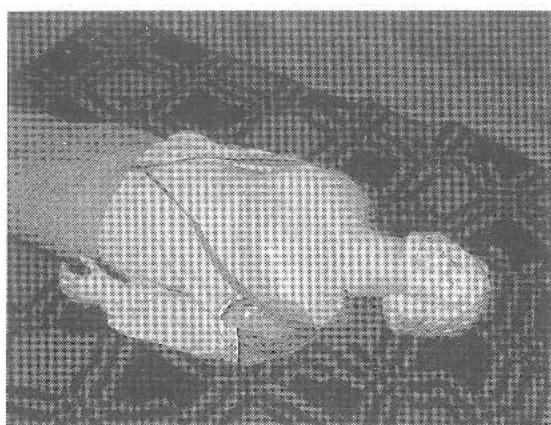
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Rettung naht!

Hertzis mutieren zu Supermännern mit Erste-Hilfe-Kenntnissen /von Alex

Wie leiste ich einem hilfsbedürftigen Menschen Erste Hilfe? Auf diese lebensrettende Frage bekommen die Teilnehmer des Erste-Hilfe-Projekts in Raum 1.03 eine umfassende Antwort. Frau Zesch, die schon beim Ärztekonzert als Sanitäterin tätig war (!), versucht ihren Projektteilnehmern so viel wie möglich Wissen zu vermitteln. An Interesse mangelt es nicht, denn als ich den Raum betrat, waren die 14 Nachwuchssanitäter gerade dabei, sich die wichtigsten Sachen über Wiederbeatmung zu notieren (!). Wer denkt, dass es hier nur um theoretischen Kram geht, liegt falsch, denn es wird mit viel Bildmaterial und außerdem mit "Anne" gearbeitet. An dieser Plaste-Puppe, die rücklings auf dem Boden in der Mitte des Tischkreises liegt, werden theoretische Fakten praktisch erprobt. Denn an "intakten" Menschen darf man zum Beispiel keine Wiederbeatmung oder Herzmassage üben, da die Wirkung jeweils in die entgegengesetzte Richtung ausschlagen würde (will heißen: bei Beatmung bekommt das gesunde "Übungsober").

keine Luft mehr). Nach dem Befragen eines Teilnehmers offenbarte sich mir noch einen Grund für das große Interesse: Der Kurs ist nicht nur dazu da, dass man am Ende der Projektwoche ein paar Kenntnisse im Retten des Kost-



Anne...

barsten, was es gibt, dem Menschenleben, erhält. Nein, man denkt ja auch an seine Zukunft und "spätestens bei der Fahrschule muss man das sowieso lernen!" (Zitate eines Teilnehmers). Wer auch über das nötige Wissen verfügen möchte, um in brenzligen Situationen nicht panikerfasst zu ersticken oder weg zu rennen, sondern genau wissen möchte, was zu tun ist, sollte sich bei Frau Zesch ein paar Tipps holen.

Heute wieder im Café

Cola, Fanta, Sprite,	0,60 DM
O-Saft, A-Saft und Eistee	0,50 DM
Milch, Kakao	0,80 DM
Tee, Kaffe	
diverse Speisen:	
z.B. 1 belegtes Brötchen	0,50 DM
Rührei mit Toast	1,00 DM
Kuchen	0,60 - 1,00 DM

Er rennt, er wirft, er trifft ...

oder der Ball und die Reuse / von Christof

Wie jedes Jahr ist die Projektwoche mit allerlei sportlichen Projekten gefüllt. Dort tobten sich alle Fitnessbegeisterten aus und kämpfen um Bälle, gegen Menschen oder auch gegen das kühle, nasse Element. Eine dieser zahlreich vorhandenen Interessengemeinschaften ist das Streetballprojekt. Streetball ist der Sport, bei dem entweder zwei Spieler oder zwei Mannschaften mit maximal 6 Leuten versuchen, einen Ball in den dafür vorgesehenen, an einer Korbhalterstange befestigten Korb zu befördern. Dafür bekommt dann der Spieler bzw. die jeweilige Mannschaft einen Punkt. Wie beim größten Teil der Ballsportarten, gewinnt auch beim Streetball der mit den meisten Punkten das Spiel. Hört sich einfach an, ist es aber nicht. Im Gegensatz zum normalen Basketball wird nur auf einen Korb gespielt und es gibt auch keinen Schiedsrichter. "Beim Streetball ist die Ehrlichkeit der Spieler gefragt!", so ein Zitat eines Projektteilnehmers. Felix Bechstein, 11. Klasse und Leiter des

Streetballprojektes ließ am ersten Tag alle Basketballinteressierten ein paar Warmlaufrunden drehen und übte anschließend mit ihnen Korbleger. Wenn man den Korb nicht treffen sollte, gibt es auch noch andere Möglichkeiten sich im Spielbetrieb nützlich zu machen. Der Ball muss schließlich auch erst einmal in die Nähe des Korbes gebracht werden. Deshalb ist in diesem Projekt auch für jeden etwas dabei. Eigentlich sollte das Ganze auf dem Schulsportplatz stattfinden. Da es jedoch am Mittwoch aus allen Eimern schüttete, musste es in die Turnhalle verlegt werden. Am nächsten Tag konnten aber alle raus auf den Sportplatz, denn glücklicherweise erschien die Sonne wieder in ihrer ganzen Pracht am Himmel. Hertz TV stand auf dem Programm. Die Ballkünstler wurden von den Machern unserer Lieblings-TV-Serie geehrt. Um ihnen auch etwas bieten zu können, wurden ein paar besonders schöne Dunkings gezeigt. Leider verletzte sich

bei eben jener Aktion ein Teilnehmer unglücklich. Die hertzheute-Redaktion wünscht an dieser Stelle gute Besserung. Auf die interessante Frage, warum er gerade dieses Projekt leiten wollte, antwortete Felix mit einem eindeutigen "Weil es mir großen Spaß macht!". So muss das sein. Denn man soll bei allen Projekten vor allem Spaß haben. Am Freitag stand das praktische Spiel im Vordergrund. Es konnte nach Her(t)zenslust gedribbelt, gepasst und gedunkt werden. Oder man versuchte es zumindest. Den Projektteilnehmern macht ihre Arbeit, genau wie ihrem Chef, einen riesigen Spaß. Sie finden es (Zitat:) "Voll toll!". Sogar für die passende Musik wurde gesorgt. Zu einem zünftigen Streetballspiel gehört ordentlicher HipHop. Vom Rest der ProWo versprechen sich die Hobbybasketballer viel Freude, ein wenig mehr Spielerfahrung und sie hoffen auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr. Ein Besuch lohnt sich. Ich hatte sogar das große Vergnügen, einmal selbst Hand anzulegen. Ab und zu trifft auch mal ein blindes Huhn den Korb.

Dann ziehen wir mal ne Bilanz (1)

vom PWOK-Seb

Es ist erstaunlich was man in 4 Wochen harter Arbeit schaffen kann, zum Beispiel eine Projektwoche organisieren. Da wir dieses Jahr etwas spät angefangen haben, waren die letzten Wochen ein klein bisschen stressig (masslos untertrieben), aber trotzdem haben wir es geschafft und die ProWo2001 findet, wie jedes Jahr in der letzten Woche vor den Ferien statt. Um euch mal etwas umfassender als bisher zur ProWo2001 zu informieren sind hier erstmal ein paar Zahlen für alle die, die sie noch nicht an der grünen Tafel gesehen habe. Also wir haben 83% erfüllte Erstwünsche (!!), 8% bei den Zweitwünschen, 5% bei dem dritten, 1% bei den Viertwünschen und nur 1% unerfüllte Projektwünsche (entspricht 4-5 Schülern). Na, da kann das PWOK wohl nicht rechnen, oder ist $83+8+5+1+1=100$? Doch es kann, da

herrscht eben noch eine Fehlerrate von 2 % vor (von Leuten, die noch in letzter Sekunde wechselten und die vermutlich bis heute noch wechseln). Passt also doch. Nun zum informativen Teil über die Projektwoche 2001. Ihr findet uns (das PWOK) im selben Raum, wie das Tanzprojekt (015), dort gibst dann auch noch die heißbegehrten T-Shirts für 15 DM das Stück. Also, falls ihr eins bestellt habt und es noch nicht abgeholt habt, schnell hin, bevor eure Farb/Größen -Kombination vergriffen ist. Falls ihr keins bestellt habt, kein Problem, trotzdem schnell hin und eins kaufen. NICHT VERGESSEN: Die Zahlkraft des PWOK steht und fällt mit dem T-Shirtverkauf...

Wir ihr sicher mitbekommen habt haben wir wieder massenweise Projekte zusammenbekommen, damit eigentlich jeder Geschmack abgedeckt

sein sollte. Wenn dem nicht so ist, dann mach dir mal einen Kopf, welches Projekt du gerne gehabt hättest und leite dies nächstes Jahr. Selbst die 5 Schüler, die leider keinen ihrer Wünsche erfüllt bekommen haben (sorry, ging nicht anders), sollten so die Möglichkeit gehabt haben, noch ein für sie "brauchbares" Projekt zu finden. So und nun mal zum aktuellen Dingen, auch wenn ihr's nicht mehr hören könnt, nutzt die Zeit der ProWo. Faulenzen könnt ihr noch die ganzen Ferien lang. Dass lass ich jetzt nicht im Raum stehen, sondern schieb gleich mal jemanden den schwarzen Peter in die Tasche und zwar den 7. sowie 8. Klassen, da ich nämlich der festen Überzeugung bin, dass der Grossteil der Faulenzer sich aus Leuten dieser Klassenstufe zusammensetzt. Woher ich das glaube? Logische Überlegung, denn...

to be continued...

Die Gedenkstättenfahrt nach O

Einleitung von Bastian

Oswiecim, Oshpitzin, Auschwitz. Verschiedene Namen in verschiedenen Sprachen, aus verschiedenen Ländern und Zeiten. Trotz dieser verschiedenen Bezeichnungen ist diese Stadt untrennbar mit der deutschen Geschichte verbunden.

Mehr als 500 Jahre lang waren hier Juden zu Hause. Sie kamen hauptsächlich aus West- und Zentraleuropa. Oswiecim wurde 1270 gegründet. Im Zuge der Blitzkriege Hitlers wurde die Stadt am 6. September 1939 von den Nazis überfallen. Mit

diesem Tag begann der Terror und die Stadt erlangte unter dem Namen Auschwitz eine zweifelhafte Berühmtheit und einen ewigen Platz in den Geschichtsbüchern der Welt.

Seit der Besetzung durch die Deutschen wurden die ortsansässigen Juden gezwungen spezielle Steuern zu

Fotos schreien nicht

Die Gedenkstättenfahrt nach Oswiecim / von Marcus

Ein gut gepflegter, englischem Rasen ähnelnder, Boden, zurechtgeschnittene Hecken und strahlender Sonnenschein.

Wenn man sich den vergangenen Satz ansieht, würde man nie auf die Idee kommen, dass er das Aussehen eines der grauenhaftesten Konzentrationslager des Zweiten Weltkriegs, Auschwitz, beschreibt. Dementsprechend fiel es einem sehr schwer, seine Gedanken auf die Geschichte dieses Ortes zu bündeln. Denn ohnehin war es schon nicht sehr einfach sich auch nur annähernd eine Vorstellung davon machen zu können, welche Qualen die Insassen dieses Lagers durchleben mussten und wie sie sich dort gefühlt haben auf dem Weg zum Krematorium oder zur Erschießungswand. Das Stammlager, Auschwitz I, sowie Birkenau, Auschwitz II, fungieren heute als Museum und als Gedenkstätte, als Mahnmal, das an die unschuldig Ermordeten des Holocausts erinnern soll.

Beide können in vollem Umfang besichtigt werden, was wir im Rahmen der Gedenkstättenfahrt in der letzten Woche auch getan haben. Dieses Jahr hatten sich 59 Schüler unter der Leitung von Frau Liebrecht, Frau Andert und Herrn Bandt zusammengefunden, um sich im Zuge der ProWo 2001 mit diesem sehr dunklem Kapitel der Weltgeschichte auseinander zu setzen. Natürlich verbrachten wir nicht die ganze Zeit in den Lagern. Denn außerdem wurde uns die Möglichkeit eines Gespräches mit einem Zeitzeugen, einem überlebenden Häftling von Auschwitz I namens Smolen, und einem aus Deutschland stammenden katholischen

Pfarrer, der uns dort auch betreute, geboten. Ebenso nahmen wir an einer Stadtführung durch das Zentrum von Oswiecim (mit Augenmerk auf das ehemalige jüdische Leben in der Stadt) und durch das jüdische Viertel von Krakau, Kazimierz, teil.

Der polnische Zeitzeuge hatte eine ähnliche Meinung bezüglich des Stammlagers wie ich. Dort wird zwar mit großer Sorgfalt und äußerst seriös dargestellt, was wie dort geschehen ist, jedoch geht trotzdem die Individualität der einzelnen Opfer verloren. Unsere wirklich sehr kompetente Führerin stellte zwar auch oft

leblosen Körper sind wohl heilig. Immerhin hat man ja auch für die nicht verbrannten Gestorbenen extra ein Grab in der Nähe des Stammlagers eingerichtet. Man hätte vielleicht das Haar verbrennen sollen und dann in eine Urne füllen sollen. Das wäre wesentlich "privater" gewesen. Sicherlich hat da auch die Akten- und Fotomaterialvernichtung nach bzw. kurz vor Kriegsende dazu beigetragen, dass weniger eindeutige Informationen vorliegen, um der Nachwelt Bericht zu erstatten. So sind zum Beispiel viele Fotos von Misshandlungen zu sehen, die zwar schrecklich sind, doch heute in unserer doch sehr abgestumpften Gesellschaft nicht die gebührende Aufmerksamkeit hervorrufen. So fand ich auch die Aussage des Zeitzeugen sehr passend, dass Fotos nicht schreien.

Der Pfarrer verhalf uns auch an diesem "Ort des Gebets und des Dialogs" zu einem Dialog mit belgischen Pfadfinderinnen, die zur selben Zeit dort verweilten. So kam

ein interessanter Meinungs- und Wissensaustausch zustande, den ich in der Form dort gar nicht erwartet hätte und der mir auch eine tiefere Einsicht in diese Thematik verschaffte.

Die beiden Stadtführungen zeigten, dass das dortige jüdische Leben, vor allem in Oswiecim, praktisch nicht mehr existent ist, denn dort gibt es seit kürzerer Zeit kein einziges jüdisches Gemeindemitglied mehr und im jüdischen Viertel Krakaus beläuft sich die Zahl auf ca. 100 in den Synagogen registrierte Juden. Das lässt auch die langzeitigen Folgeschäden erahnen, die der Zweite Weltkrieg immer noch nach sich

Dieser Ort sei allezeit ein Aufschrei der Verzweiflung und Mahnung an die Menschheit. Hier ermordeten die Nazis etwa anderthalb Millionen Männer, Frauen und Kinder. Die meisten waren Juden aus verschiedenen Ländern Europas.
Auschwitz-Birkenau
1940-1945
Text einer Gedenktafel in Birkenau

Einzelchsicksale vor, die einem stark bei der Identifikation mit diesen Menschen halfen, jedoch blieb das Hauptaugenmerk des Museums weiter auf die Masse gerichtet. So wurde dort das Hab und Gut der Gestorbenen, wie Koffer, Kleidung und Hygieneartikel, und ein riesiger Haarhaufen (1,9 t) ausgestellt. Man muss wahrscheinlich da gewesen sein, um meinen Standpunkt dazu zu verstehen, aber ich fand diese Aufhäufung von menschlichem Haar ziemlich geschmacklos und fehl am Platz. Ich denke man sollte den Seelen der Menschen, denen dieses Haar gehörte, doch ihre Ruhe gönnen. Egal, ob überhaupt oder an welche Religion man glaubt, das Eigentum der Toten und vor allem ihre

Fortsetzung auf Seite 5

Oswiecim - Teilnehmer berichten

zahlen und Armbänder mit dem Davidsstern zu tragen. Ebenso wurden Juden in Ghettos oder direkt nach Auschwitz I, Auschwitz-Birkenau, Auschwitz-Monowitz oder eins der 40 kleineren Lager im Umland deportiert. Meist wurden sie gar nicht erst interniert, sondern gleich in die

Gaskammern geführt, vergiftet und anschließend verbrannt. Viele wurden auch erschossen, starben durch Krankheiten, Hunger oder durch die Zwangsarbeit. Auf diese Weise kamen etwa 1,5 Millionen Menschen ums Leben.

Um sich von der Judenvernichtung

ein Bild machen zu können und der Opfer zu gedenken, sind 59 Hertz-Schüler und drei Lehrer vom 9. bis 14. Juli nach Auschwitz gefahren. Im Folgenden berichten wir von unseren Eindrücken und Erlebnissen.

“Die Hoffnung habe ich nie wirklich aufgegeben.”

Herr Smolen war selbst lange Zeit in Auschwitz

Avon Micha

Am Mittwoch Nachmittag, nach der Besichtigung des Stammlagers “Auschwitz I”, hatten wir die Gelegenheit, bei einem Gespräch mit einem Zeitzeugen die Fragen, die uns bedrückten, loszuwerden.

Kazimierz Smolen kam um 16.00 Uhr in das “Zentrum für Dialog und Gebet”, um sich uns erstmals vorzustellen. Er erzählte uns detailliert seine sehr bewegende Geschichte:

Er kam als politischer Häftling als einer der ersten in das Arbeitslager nach Auschwitz. Dort war er zuerst im Arbeitseinsatz tätig, wo er helfen musste, das Außenlager “Auschwitz II - Birkenau” aufzubauen, wohin er später auch überwiesen wurde. Er

merkte jedoch sehr schnell, dass die Bedingungen dort sehr viel schlechter waren und schaffte es mit Hilfe von Kontakten, die er noch im Stammlager hatte, dorthin zurückzukommen um in der Schreibstube zu arbeiten. Mit dieser Aufgabe hatte er viel Glück, da sie nicht im Freien war. Nachteilig wirkte sich jedoch aus, dass er Geheimsträger war. Er musste alle neu ins Lager Aufgenommenen registrieren und

Quittungen für die Transportleiter ausstellen. Dabei fiel ihm natürlich auf, dass teilweise von einem 200.000 starken Transport nur 50.000 eingewiesen wurde. Was mit dem Rest passierte, war ihm natürlich auch klar, er durfte es jedoch nicht erzählen. Aber da er sonst auch sehr viele geheime Informationen hatte, war ihm klar, dass auch er früher oder später liquidiert werden sollte. Seine Rettung war, dass er im September 1944 evakuiert wurde, da sich die Rote Armee langsam näherte. Nach einem der berühmten “Todesmärsche” kam er nach Salzwedel, wo er die restliche Zeit bis zur Befreiung fristete. Am 6. Mai 1945 war er dann endlich wieder ein freier Mensch.

Schon als er die Geschichte erzählte, habe ich bemerkt, dass er inzwischen einige Distanz zu der Vergangenheit hat und auch sehr offen über die Vorgänge

erzählt, sie sehr ausführlich schildert. In gleicher Weise offen antwortete er auf unsere Fragen, lediglich solche, die auf seinen Gefühlszustand abzielten, versuchte er zu umgehen. Der Pater unserer Herberge erzählte uns später, dass Herr Smolen der einzige Überlebende in Auschwitz sei, der für Gespräche bereitstehe und er sich deshalb in dieser Hinsicht etwas zurückhalte.

Im Laufe des Gesprächs meinte der Zeitzeuge, dass es heute schwer ist, sich das Ausmaß des Verbrechens vorzustellen, das in Auschwitz stattfand. Man hört die Zahl der ermordeten, 1,5 Millionen Menschen, kann sich diese Zahl aber nur sehr schwer vorstellen.

Herr Smolen gab uns ein Beispiel, das zumindest mir geholfen hat, sie zu verstehen. Man denke sich eine Großfamilie: Mama, Papa, zwei Omas, zwei Opas und vier Kinder. Diese Familie wird auf einmal umgebracht. Das allein ist schon eine überaus schreckliche Tat. Aber in Auschwitz wurde genau das 150.000 mal wiederholt. Er meinte, die meisten würden aufgrund der Zahlen vergessen, dass jede Person seine individuelle Geschichte hat. Und auch deswegen fand ich dieses Gespräch sehr wichtig, da man nicht den Zahlen gedenken sollte, sondern den Menschen.

Fortsetzung von Seite 4

zieht und die wohl auch nicht in den nächsten 50 Jahren behoben sein werden.

Zum Schluss bleibt mir eigentlich nur noch, eine Empfehlung an alle von euch auszusprechen, die sich auch nur eine vage Vorstellung von dieser Massenvernichtung machen können, auch einmal ein Konzentrationslager wie Auschwitz zu besichtigen - nicht nur um die sinnlos gestorbenen Seelen zu ehren, sondern auch, um einem selber klarzumachen, warum so etwas derartiges nie wieder geschehen darf. Denn wenn man nur die Geschichte pur in sich aufnimmt, ohne einen Bezug zur Realität herstellen zu können, kann man die Ernsthaftigkeit und die Tragweite dieser Ereignisse nur schwer begreifen.

Jeder, der sich weiterführend über dieses Fahrt informieren möchte, kann sich auch an die Teilnehmer oder die Lehrer Frau Liebrecht, Frau Andert und Herrn Bandt wenden.

Wir über uns - Teil 5

Karl

unser Chef / von Alex

Tja, wie beginnt man eigentlich einen Artikel über seinen Vorgesetzten? Ich könnte ja einfach etwas Alltägliches schildern.

Folgende Prozedur müssen alle Redakteure jeden morgen fünf nach 9 über sich ergehen lassen : Karl tritt an die Tafel und beginnt, die letzte Ausgabe von hertzheute in den Händen haltend jeden Artikel zu analysieren. Wer denkt, dass er nun ein Lob ablässt, liegt falsch. Jeder Morgen beginnt also mit Kritik ("Nicht so viele Wortwiederholungen!", "Achte auf deinen Ausdruck!") - aber überschwängliches Lob wäre sicherlich auch höchst ungewöhnlich aus dem Mund eines Vorgesetzten. Ansonsten hat sich der Chef schon richtig gut in seine Rolle eingelebt. Er spornst uns schwer arbeitende (!) Redakteure jeden Tag auf's neue mit seiner gutmütigen jedoch fordernden Art zu journal-

istischen Höchstleistungen an und meistens kommt man auch gut mit ihm aus. Wenn er jedoch an seinem Chef-Computer auf seinem Chef-Stuhl in seiner Chef-Haltung sitzt, sollte man etwas Zeit mitbringen, denn auf eine eventuelle Fragen bekommt der Fragende erst nach langer Zeit Antwort. Seine Augen (und anscheinend auch seine Ohren) kleben dann gebannt am Bildschirm und dieser vollen Konzentration haben wir dann schließlich auch die tägliche Ausgabe unserer Zeitung zu verdanken.

Ansonsten lässt es Kalle eher ruhig angehen und gibt uns "Nachwuchs-Journalisten" viel Zeit für unsere eigene Kreativität. Wer diese Zeit nicht



ausreichend nutzt und nicht mindestens 300 Wörter schreibt wird angehalten solange auf seinem Stuhl sitzen zu bleiben und zu grübeln, bis die verlangte Wortanzahl auf einer Diskette gespeichert als Artikel abgegeben wird.

Mit manchen Redakteuren hat er jedoch schwer zu kämpfen und muss sich durchsetzen (was nicht so nach seinem Willen gelingt ;-), da manche Leutz von uns eine ziemlich unproduktive Einstellung mitbringen). Aber diese Verluste macht unser Organisationstalent schnell wieder weg und von diesem Talent kann man sich jeden Tag auf's neue überzeugen. Abschließend ist zu sagen, dass er "doch der liebste Chef, den es überhaupt gibt" ist (Zitat des Chefs). Das sagt doch alles...

Alexandra

die "Feige" / vom Chef

Alexandra ist recht unauffällig in der Redaktion, trotzdem arbeitet sie immer an einem Artikel. Seien es nun Berichte über Innenprojekte wie "Rhetorik für rhetorisch Unterbelichtete" oder "Erste Hilfe" - sie schreibt immer in ihrem amüsanten Stil, in dem sie auch Zitate von Befragten auf ihren Sinn prüft und diese gnadenlos abdrucken lässt, wie man auch in ihrem heutigen Artikel lesen kann. Oder aber sie hat keine Lust auf eine Projektbeschreibung hat, dann begleitet sie auch schon mal ihre Freundin Swantje, die häufiger mal in der Redaktion sitzt, auf eine Tour zur Berliner Beachvolleyball-Meisterschaft. Naja, sie hat es zumindest versucht, aber nach Stunden erfolglosen Suchens des Austragungsortes gab sie es dann doch auf. Dabei war sie extra morgens schon aufgebrochen, damit ihr nichts entgeht

und hat dadurch ihr Redaktionsexemplar der Donnerstagsausgabe eingebüßt... Doch davon ließ sie sich nicht beirren und schrieb fleißig weiter an Artikeln für hertzheute.

Um mal zu ihrem Charakter zu kommen: Sie ist meistens relativ schüchtern, doch wenn man zu passenden Gelegenheiten (Klassenfahrtsnächte am Lagerfeuer...) ausführliche Diskussionen führt, kommt ein anderer Teil von ihr zum Vorschein: sie macht sich gerne über diverse Eigenarten von Personen lustig. Das merkt man an den, wie schon gesagt, unerbittlich zitierten Aussagen verschiedener Personen oder eben an der gnadenlosen Charakteristik (Kritik?) meiner Person. Aber das ist



ja meistens nicht böse gemeint und wenn man sich mit ihr unterhält, dann wird auch nicht über einen selber gelästert, sondern nur über andere (nicht anwesende) Personen. Das lässt natürlich eine gewisse Gehässigkeit durchblicken...

Und dann hat sie noch diese komische Eigenart, dass sie einfach nicht fotografiert werden will (Zitat: "Neee, ich will nicht!!!"). Ihr wisst gar nicht, wie Steffen und ich kämpfen mussten, ehe wir dieses Foto von ihr machen konnten. Schäm dich doch nicht so, das sieht doch nett und freundlich aus, oder?

Aufgrund ihrer zuverlässigen Arbeit hat sie sich als wichtiges Redaktionsmitglied etabliert, und darauf kommt es ja an...

DSA - ein großer Spaß ...

...aber nur für Eingeweihte /K&K

Aufgeregt standen wir vor der Tür des Raumes 102. Bitte nicht stören!!!

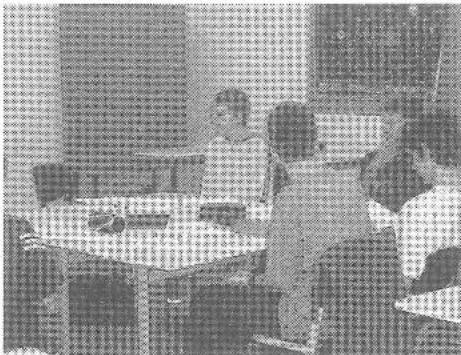
Sollten wir wirklich da rein gehen? Nach fünf Minuten hatten wir endlich beschlossen, diesen mysteriösen Raum zu betreten, und zu unserer Überraschung wurden wir nett begrüßt.

Wir setzten uns hin und bekamen gleich einen kleinen Einblick in die Welt des Rollenspiels. Die fünf Teilnehmer und der Projektleiter Marco Schreiter (Meister) befanden sich gerade in ihrer Phantasiewelt in einer Wüste, einem "Niemandsland erbaut aus Sand, Wind und Zeit", wie der Meister es nannte, und zogen mit ihren Karawanen, die Stoffe und Gewürze transportierten, von Oase zu Oase.

Uns bot sich ein widersprüchliches Bild dar, denn als die Phantasiecharaktere sich gerade in der Wüste befanden, begannen die Frösche am Teich zu quaken.

Da alle in ihrer Phantasiewelt gefangen waren, hatten wir keine Gelegenheit, Fragen zu stellen und

verließen den Raum nach einer halben Stunde wieder ohne jegliche Information. Später kamen uns auf dem Hof Projektteilnehmer von DSA entgegen und sagten uns, dass jetzt der richtige Moment wäre, den Projektleiter unsere Fragen beantworten zu lassen.



Also zurück in den Raum 102, aber wo war der Projektleiter? Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfuhren, befand dieser sich aber dankbarerweise bei Burger King. Nach einer halben Stunde ließ er sich wieder blicken, glücklich und satt. Inzwischen hatten uns die Teilnehmer schon erklärt, warum auf

den Tischen 22 normale, neun zwanzigseitige und ein Entscheidungswürfel (ja/nein) lagen. Denn die Stärken jeder Charaktereigenschaft und jede einzelne Aktion werden durchs Würfeln festgelegt.

Zum Beispiel wird bei einem Angriff auf den Gegner durch die Würfel festgelegt, ob oder wie stark dieser getroffen wird. Auch das Wetter hängt von der Augenzahl des Würfels ab.

An dieser Stelle möchten wir mit zwei Vorurteilen den Rollenspielern gegenüber aufräumen:

1. Rollenspiele sind auf gar keinen Fall langweilig (wir können dies bezeugen, die Teilnehmer hatten viel Spaß).

2. Rollenspieler erleiden nicht irgendwann einen Realitätsverlust und fangen an, Dämonen anzubeten und Jungfrauen zu opfern!!! (im Gegensatz zu D'n D...)

Aber es empfiehlt sich nicht, einfach mal vorbeizuschauen, da erstens die Rollenspieler Ruhe brauchen, um sich in ihre Charaktere versetzen zu können, und zweitens weil man dort sowieso als Nichteingeweihter nur Bahnhof versteht.

Wo die Sterne funkeln

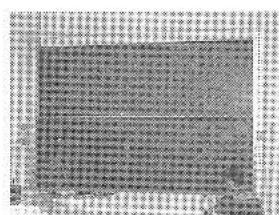
von Christof & Conrad

Koordinatenfassung von Sternen, die mit Azimutalquadranten realisiert werden kann, zu vermitteln. Sogar im Internet wurden Forschungen auf diversen Museumsseiten

angestellt, um die exakten Baupläne der teilweise über 400 Jahre alten Instrumente zu beschaffen. Wie schon einmal erwähnt, wird seit Donnerstag an der Planung und der sachlichen Verwirklichung

des Besprochenen gearbeitet. Dazu müssen vor allem Materialien herangeschafft werden. Diese reichen von Pappe über Kleber bis hin zur stabileren Variante, bestehend aus Nägeln und Sperrholz. Die passenden Werkzeuge dürfen natürlich auch nicht fehlen. Schließlich kann man Holz nicht mit einer Schere bearbeiten. Herr Kreißig, der das Projekt schon vor zwei Jahren leitete, bemühte sich, auch uns Reportern in der kurzen Zeit, die wir bei

ihm verbrachten, den Weltraum etwas verständlicher zu machen, damit wir auch wissen, worüber wir hier schreiben. Die Beurteilung des Projektes durch die Teilnehmer liegt nur im positiven Bereich: Sie reicht von galaktisch gut bis astronomisch interessant. Die handwerklichen Schöpfungen der zehn Teilnehmer können, wenn sie pünktlich fertig werden, ab heute im Raum 112 besichtigt werden. Nach einem Gespräch mit dem Projektleiter und einigen Projektteilnehmern erfuhren wir noch andere Ziele und Absichten des Unternehmens außer der Fertigstellung der Geräte. Sie wollen vor allem ihr dreidimensionales Vorstellungsvermögen in Sachen Weltall erweitern. Eine Verbesserung bei der Arbeit mit den eigenen Händen ist ebenfalls zu erwarten. Eine Menge Spaß gehört wie in jedem Projekt natürlich auch dazu. An dieser Stelle wünschen wir allen Teilnehmern viel Vergnügen beim Basteln und Begreifen.



Ergebnisse

Basketball-Turnier

Es wurde in zwei Gruppen (nach Klassenstufe) gespielt:

7. - 10. Klasse:

- 1.: Team der 10-1
2.: Team der 9-3

11. & 12. Klasse:

- 1.: Team der 12 "Die Kurzen"
2.: Team der 12 "NoStars"

Die hertzheute-Redaktion gratuliert der 10-1 und den "Kurzen"!!!

TIM-Vorführung

Uhrzeit: 9.30 Uhr und 10.30 Uhr

Ort: TIM-Raum (1.10)

Erscheint zahlreich!

Veranstaltungen

Gibt es heute leider nicht, da der Lehrkörper endlich mal seinen
Spaß auf dem Schulgelände haben will. Deshalb
müssen alle Schüler spätestens um 12.30 Uhr die Schule
verlassen haben.

hertzheute wünscht den Lehrern einen schönen Nachmittag!